

# Kreuzpunkt Weimar 1804 : Benjamin Constant an Johannes von Müller

Autor(en): **Schnetzler, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **55 (1978)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841848>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kreuzpunkt Weimar 1804 — Benjamin Constant an Johannes von Müller

von Barbara Schnetzler

«*ma bonne fortune m'a rapproché de vous*»\*

Ist das Zusammentreffen von Madame de Staël, Benjamin Constant und Johannes von Müller in Weimar bloss ein Zufall oder aber ein sinnvoller Zufall? Die Fachwelt der Historiker und Literaten hat davon schon längst Kenntnis genommen<sup>1</sup>, aber der einzige Brief von Constant an Müller wirft ein neues Licht auf jene Begebenheit, deren Umstände einmalig und merkwürdig waren.

---

\* wie auch die folgenden Überschriften zitiert nach dem Originalbrief, (siehe S. 42 f. u. Anm. 17)!

<sup>1</sup> Karl Schib, *Johannes von Müller (1752—1809)*, Thayngen, Augustin, 1967, besonders S. 207—212 Weimar und Berlin, S. 462—464 Mme de Staël über Müller.

*Benjamin Constant, Werke in vier Bänden*, hg. von Axel Blaeschke u. Lothar Gall, Berlin, Propyläen, 1970—1972.

*Benjamin Constant, Journaux Intimes, édition intégrale*, publiée par Alfred Roulin et Charles Roth, [Paris], Gallimard, 1952.

*Benjamin Constant, Actes du Congrès B'C'*, Lausanne 1967, édités par Pierre Cordey et Jean-Luc Seylaz, Genève, Droz, 1968.

Fernand Baldensperger, *Mme de Staël et Jean de Müller, d'après des lettres inédites*, dans: Bibliothèque universelle, t. 65, no 113, 1912, pp. 225—239.

Jean de Pange, *Le premier voyage de Mme de Staël en Allemagne, d'après des documents inédits*, dans: Bibliothèque universelle et Revue de Genève, 1927, II, pp. 401—417, 551—570.

*Madame de Staël et l'Europe*, Colloque de Coppet 1966, Paris, Klincksieck, 1970 (Actes et Colloques 7).

*Madame de Staël, Kein Herz, das mehr geliebt hat, Biographie in Briefen*, hg. von Georges Solovieff, Übers. Frankfurt/M., Fischer, 1971 [Frz. Ed. «Choix de lettres», Paris, Klincksieck, 1970].

Kurt Kloocke, *Quelques lettres inédites de Madame de Staël et une lettre de Wieland*, dans: Cahiers Staeliens, nouvelle série, no 23, Paris 1978, pp. 57—75, voir pp. 73—75 lettre de Wieland, Weimar, le 19 janvier 1804.

Die politischen Hintergründe von Müllers österreichischer Dienstreise über Dresden und Weimar nach Berlin sind bekannt<sup>2</sup>. Aus den Briefen an seinen Bruder in Schaffhausen geht hervor, dass er in Dresden Herders Tod aus der Zeitung erfuhr und kurz darauf mit Herders Witwe und Kindern die Gesamtedition von Herders Werken plante.

«Weimar, 25. Januar 1804... Ich bin so müde, so wenig Herr meiner Zeit (auf das beste empfangen bey Hofe, von Göthe, Wieland, Böttiger, enthusiastisch eingenommen von der Frau v. Stael — Nekers Tochter — u. für Benjamin Constant, herumgezogen von einer Gesellschaft in die andere) dass ich unmöglich mehr schreiben kan...»

«Berlin 12 März 1804. Nach 14 Tagen höchstvergnügten Aufenthaltes zu Weimar (die erneuerte Freundschaft des in den Tagen des alten Fürstenbundes viel mit mir verbundenen Herzogs, die auszeichnende Güte der bis in den Tod getreusten Freundin Herders der verwittibten Herzogin, das wohlthuende Geschäft mit Herders Nachlass, der Frau v. Stael (Nekers Tochter) mir ungemein werther Umgang, und viele andere treffliche Männer u. Damen machten mir diese Zeit zu einem kurzen Augenblick) gieng ich über Leipzig, wo ich nur einen halben Tag war, nach Berlin.»<sup>3</sup>

«*l'inviolable attachement que je vous ai voué*»

Madame de Staël und Benjamin Constant befanden sich seit dem Dezember 1803 in Weimar, als Müller am 22. Januar dort eintraf. Er hatte die Tochter Neckers schon 1785 durch seinen Freund Karl Viktor v. Bonstetten kennengelernt. Sie befand sich zum erstenmal in Deutschland und fühlte sich vorerst am fremden Ort nur fremd.

---

<sup>2</sup> K. Schib, op. cit., S. 207—212.

Willy Andreas, *Johannes von Müller in Weimar*, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, H. 29, 1952, S. 34—70 (erweiterte Fassung seines gleichbetitelten Aufsatzes in: *Histor. Zeitschrift*, Bd. 145, H. 1, München u. Berlin 1931, S. 69—89).

<sup>3</sup> J. v. Müller an seinen Bruder J. Georg Müller in Schaffhausen, zitiert aus den Originalbriefen (Ministerialbibliothek in der Stadtbibliothek Schaffhausen, J.-Georg-Müller-Nachlass, 64 I, Nr. 71 b und Nr. 72). Die zitierten Stellen wurden weggelassen bei der Publikation der beiden Briefe in: *J. v. Müllers Sämtliche Werke*, hg. von J. Georg Müller, Bd. 7, Tübingen 1812, Nr. 354, S. 111—116, Weimar, 25. Januar 1804, üb. Herders Tod, u. Nr. 355, S. 116 bis 120 erst ab anschliessendem Satz: «... nach Berlin. Was war es, das bey dem ersten Eintritt...»

«Weimar, 4 janvier 1804... L'habitude est pour moi le seul moyen de supporter la vie. Tout ce qui est nouveau pour le cœur me fait mal.»<sup>4</sup>

Benjamin Constant dagegen hatte sich bereits von 1788 bis 1794 in Deutschland aufgehalten. Er kannte Madame de Staël seit dem 15. September 1794. Jetzt rechnete er es sich selbst als eine gute Tat hoch an, dass er sie, die sich als vertriebene Französin hilflos vorkam, als der vertraute Freund, des Deutschen mächtig, schützend begleitete. Ebenso wusste Constant von den Umständen in Weimar für sich selbst zu profitieren, gesellschaftlich und studienhalber. Der Herzog hatte seinen Vater gekannt und empfing nun den Sohn wie einen alten Bekannten. Andererseits plante Constant sein erstes grosses Werk, über die Religion, und fand dafür in Weimar anregenden Umgang und nützliche Literatur.

«Weimar, ce 23 janvier 1804... Le duc de Weimar a connu mon père en Hollande, et m'a reçu comme si j'avais été moi-même une ancienne connaissance. Je serais presque tenté de me plaindre de la prévenance qu'il y a mise, parce que, passant ma vie à la cour, j'ai moins de temps que je ne voudrais pour parcourir et lire tout ce que je trouve ici et que je voudrais avoir lu sans être obligé de l'acheter... L'auteur de *Werther* et celui d'*Agathon*, c'est à dire Goethe et Wieland... sont des hommes de prodigieusement d'esprit, surtout Goethe, mais qu'il est impossible de rencontrer dans le monde, et que leur mauvaise santé, qu'un mauvais régime rend encore plus faible, confine souvent chez eux d'une manière impénétrable. J'ai pourtant joui quelquefois de leur société, et je remporterai d'ici des souvenirs assez curieux... J'ai trouvé cet hiver une occasion de rendre un grand service et de faire un bien véritable... j'ai fait une très bonne action... ce ne sera pas sans quelque regret que je quitterai cette ville, où j'ai passé des jours si tranquilles et, j'ajouterai, si bien employés, car je n'ai jamais tant étudié de ma vie. Si je n'avais pas d'affaires à la campagne et des amis que je veux revoir, j'aurais passé ici tout l'été, mais il faut suivre sa carrière, ..., on n'est jamais bien que chez soi et l'on est déplacé partout ailleurs.»<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Mme de Staël à Claude Hochet, citée par Simone Balayé dans son essai «Absence, exil, voyage» dans: *Madame de Staël et l'Europe*, Paris 1970, p. 236, voir: *Benjamin Constant et Mme de Staël, Lettres à un ami* [Claude Hochet], éd. par Jean Mistler, Neuchâtel 1949, p. 66.

<sup>5</sup> Benjamin Constant à Mme la Comtesse de Nassau, née de Chandieu (sa tante), dans: *Journal Intime de B' C' et Lettres à sa famille et à ses amis*, précédés d'une introduction par Dora Melegari, Paris 1895, pp. 328—330. (Roulin, op. cit., p. 18, nous prévient de cette édition: «il est peu de textes qui aient été aussi maltraités et à tel point défigurés par leur éditeur.»)

Aus dem intimen Tagebuch von Constant und aus Korrespondenzen Müllers geht vielfältig hervor, dass sich der kaiserliche Bibliothekar im diplomatischen Auftrag und der beträchtlich jüngere Republikaner rasch fanden und sehr gut verstanden<sup>6</sup>. Bei Goethe und beim Prinzen von Reuss traf man sich, und Constant notierte die Nachtschgespräche ins Tagebuch. — Heute wissen wir, dass Müller seit 1797 ein Manuskript der Universalhistorie (bis 1783) fertig liegen hatte, sieben Jahre also bevor er mit Constant die *Möglichkeit* einer Weltgeschichte bis auf die Gegenwart diskutierte — bevor Constant ihn im Tagebuch verdächtigte, schon bei der vorsintflutlichen Welt stekkenzubleiben.

Tagebuch von Benjamin Constant, Weimar 1804:

(24 janvier) «Travaillé mieux. Monté à cheval. Dîner avec Muller, l'historien, un homme vif, spirituel, ayant de l'amour pour la liberté, étant, vis-à-vis de son gouvernement, dans l'état de nos philosophes, avant la Révolution, vis-à-vis du leur. Connaît bien l'état de l'Europe, plein d'amour-propre, mais assez bon enfant. Wieland, incrédule au fond, . . .»

(25 janvier) «. . . Dîner avec Muller . . .»

(26 janvier) «. . . Muller. Son plan d'histoire universelle divisée en 30 époques. Il se perdra dans la première sur le monde antédiluvien. Il sent bien qu'il faut, pour rendre sa partie moderne de l'histoire universelle supportable, trouver, comme dans l'histoire ancienne, des caractères autour desquels tous les autres événements se groupent; mais cela est plus facile à sentir qu'à faire. Bal chez le P[rince de] Reuss. Conversation avec Müller

---

<sup>6</sup> Mit dem Exlibris «Johannis de Muller» befindet sich heute aus Müllers persönlicher Bibliothek in der Stadtbibliothek Schaffhausen (Signatur: MA 63): Benjamin Constant, *Des Réactions politiques, Seconde édition, Augmentée de l'examen des effets de la terreur. An V [1797]*. Vgl. dazu B. C. Werke in vier Bänden, Bd. 3 Politische Schriften, Berlin 1972, S. 119 ff. u. Kommentar!

Ebenfalls im Jahre 1797 charakterisierte der Publizist Jacques Mallet Du Pan (auch ein Korrespondent J. v. Müllers) den jungen Constant in seinen Geheimberichten an den Kaiserhof in Wien: «Berne, le 30 juillet 1797 . . . un petit Suisse nommé Constant . . . connu par quelques brochures révolutionnaires, embrasé du désir de républicaniser l'Europe entière, ayant de l'instruction et des talents, mais le plus pervers des hommes avant trente ans et le plus mortel ennemi du gouvernement de Berne, sous lequel il est né.» (*Mallet Du Pan, Correspondance inédite de M' D' P' avec la cour de Vienne, 1794—1798*, Publiée par André Michel, 2 tomes, Paris 1884, t. II, p. 307).

sur une question intéressante, la création ou non-création du monde. Selon que cette question serait décidée, la marche du genre humain paraîtrait diamétralement inverse. Si créé, détérioration; si non créé, amélioration. Lu Herder: système doux et enthousiaste. Rien d'assez positif.»

(27 janvier) «... Dîner chez Goethe... Spinoza — mystiques schellingiens... Mot de Müller: voleurs se volant pendant qu'on les mène pendre. Le soir, Phèdre et Athalie.»

(30 janvier) «... Soupé avec Müller. Il faut ne pas oublier dans mon ouvrage que je traite simplement des rapports de la religion avec la morale...»

(6 février) «... Müller est parti ce matin. Lu Herder.»<sup>7</sup>

*«vous connoitre est une consolation»*

Dass Müller und Madame de Staël sich gegenseitig rühmten und voneinander begeistert waren, äussert sich in Briefen an ihre Bekannten, von denen sie viele gemeinsam hatten, wie Bonstetten, Friedrich Gentz, Carl Gustav Brinckmann, Karl August Böttiger, den Prinzen de Ligne usw. Vierzehn Billets und Briefe der de Staël an Müller bezeugen wiederholt den warmen, freundschaftlichen Ton, der besonders zwischen Weimar, Leipzig und Berlin im Frühjahr 1804 vorherrschte<sup>8</sup>. Müller war Anfang Februar nach Berlin gereist, dessen freute sich die Schriftstellerin, da sie selber bald dorthin reisen wollte, Constant aber in die Schweiz zurückreisen würde. Madame de Staël an Müller:

(Weimar, février 1804) «Je pars aujourd'hui en huit et je serai à Berlin le 4 ou le 5 de mars. Écrivez moi à Leipzig des novells généraux et parti-

---

<sup>7</sup> B. C. *Journaux Intimes*, 1952, pp. 53—57, 476—477 notes — «Probablement Henri XIII, prince de Reuss, mort en 1817.»

<sup>8</sup> F. Baldensperger, op. cit., gibt nur unvollständige Zitate der vierzehn Briefe und Billets von Mme de Staël an J. v. Müller, die sich in der Stadtbibliothek Schaffhausen, J.-v.-Müller-Briefsammlung, Nr. 223, befinden. Am gleichen Ort sind auch Briefe von gemeinsamen Bekannten und Freunden zu finden, die erst zum kleineren Teil publiziert wurden, so von K. V. v. Bonstetten (Nr. 62—64), F. Gentz (Nr. 149), C. G. Brinckmann (Nr. 222), Ch. de Villers (Nr. 60, 248), Ancillon (Nr. 216), K. A. Böttiger (Nr. 183) und dem Prince de Ligne (Nr. 231) usw.

Jean de Pange, op. cit., pp. 569—570 gibt Auszüge von Briefen Müllers an Mme de Staël u. vermerkt — 1927 — als den Standort der Originale die «Archives de Broglie».

culiers sur Berlin... il me faut un encouragement sur la route et pour arriver et pour quitter Benjamin — il dit qu'il vous écrira dès qu'il ne sera plus avec moi mais il me semble que tous les jours il vous aime plus et moi aussi je ne trouve nulle part ni votre cœur ni votre esprit réunis... adieu encor combien je me repose sur votre idée en arrivant à Berlin!...»  
«veimar ce 13 février... vous êtes ma plus douce perspective en arrivant à Berlin... Mon dieu que je voudrès que vous restassiez à Berlin! tout est resté ici comme vous l'avez laissé, excepté Benjamin et moi qui ns aimons encor plus par le vuide que nous fait votre absence — Benjamin vous écrira dès qu'il m'aura quitté, mais à présent nous vous aimons à deux. — adieu»<sup>9</sup>

Den Eindruck, den Constant auf Müller machte, finden wir am deutlichsten gezeichnet in dem Schluss von Müllers Briefkonzept an Madame de Staël.

«Bien des tendresses à notre ami, bien des vœux pour son voyage & pour le jour d'une réunion tant désirée. Si mon fait s'arrange ici, il y doit venir, étudier & composer son ouvrage. Si je retourne, j'aurois toujours une belle bibliothèque à son service, & la nature des lieux le dédommageroit du manque de société; il recommenceroit sa vie d'Erlangen, nous vivrions ensemble simplement & cordialement comme des étudiants. Ce sont des rêves qui me consolent.

Je suis à Vous, bien  
vraiment &

tout-à-fait

JvMuller

Berlin ce 23 fevrr 1804»<sup>10</sup>

*«que pourrons nous espérer alors de l'espèce humaine»*

Am 5. März, nach einer mühsamen dreitägigen Schlittenreise nach Leipzig, trennten sich Constant und Madame de Staël. Der erstere schrieb den versprochenen Brief an Müller und schien von Müllers Absicht, womöglich in Berlin zu bleiben, weniger als Madame de Staël zu wissen, die Müller versichert hatte, ihr Mitwissen geheimzuhalten.

(Weimar, février 1804) «... je vous en prie restez long-tems à Berlin mandez moi à Leipzig quelles sont vos espérances à cet égard — j'ai dit

---

<sup>9</sup> Mme de Staël an Müller — Stadtbibliothek Schaffhausen, J.-v.-Müller-Briefsammlung, Nr. 223/10 u. Nr. 223/2.

<sup>10</sup> J. v. Müller an Mme de Staël (Entwurf) — Stadtbibliothek Schaffhausen, J.-v.-Müller-Briefsammlung Nr. 223/15.

ici à tout le monde ce qu'il fallait dire et surtout au duc et à Goethe les princes du pays — »<sup>11</sup>

Constant befand sich noch am 1. April in Ulm und erwartete, Nachrichten von Necker in Lausanne zu finden<sup>12</sup>. Am 10. April starb Necker in Coppet, während sich seine Tochter in der Berliner Gesellschaft erstaunlich schnell und gut zurecht fand. Einmal mehr bewährte sich Constant nun als guter Freund, indem er die Vorbereitung von Madame de Staël auf das einschneidende Ereignis, den Tod ihres wie religiös verehrten Vaters, umsichtig einleitete. Er schickte Instruktionen nach Berlin. Die Tochter sollte vorläufig nur von einer gefährlichen Krankheit ihres Vaters erfahren. Keinen Moment zögerte sie ihre Abreise hinaus. — Der schwedische Diplomat Brinckmann beschrieb die traurigen Umstände ihrer Abreise in einem ausführlichen Brief an Müller.

«à B. [Berlin] le 21. Avril 1804. / Je vous écris, mon cher M. les larmes aux yeux; notre Amie est partie d'ici, et dans quel état! Mercredi dernier arriva un courrier de Copet avec la terrible nouvelle de la mort de Necker. Constant l'avoit expédié avec une lettre pour le valet de chambre de Me. de Stael, mais en nous conjurant tous, de lui cacher la mort de son père; de ne lui parler que de son danger et de son désir de la voir encore une fois etc. Il avoit mandé tout ce-ci lui-même à notre Amie; en y ajoutant, que pour ne pas la laisser faire ce voyage tout seuls il étoit déjà en route, pour aller à sa rencontre, et qu'il eseroit la trouver déjà à Leipzig, ou le plus tard à Weimar. Me de St. n'a pas balancé un instant sur le parti à prendre, . . . Constant avoit insisté sur ce qu'elle partit, et je crois, qu'il a bien fait . . . Ainsi elle nous a quittés avant hier matin, sans encore connaître la mort de son père, mais suffisamment préparée à cette horrible nouvelle. — . . . Elle commençoit à se plaire beaucoup ici, et elle m'avoit dit encore la veille, qu'à présent elle se trouvoit si bien à B. qu'elle désiroit d'y rester pour longtems . . . »<sup>13</sup>

Im Mai reiste Müller in die Schweiz und besuchte während des Monats Juni mehrmals Coppet, wo die Trauernde ein Denkmal Nekkers aus seiner Feder wünschte — wo er mit Benjamin Constant im Kreis der Schlegel, Sismondi, Bonstetten die Gespräche über Metaphysik, über Literatur, Geschichte und Politik fortsetzte.

---

<sup>11</sup> ibid. 223/10.

<sup>12</sup> Benjamin Constant à Mme la Comtesse de Nassau, Ulm, le 1er avril 1804, voir: *Journal Intime de B' C' et Lettres à sa famille*, Paris 1895, p. 330.

<sup>13</sup> Carl Gustav Brinckmann an J. v. Müller — Stadtbibliothek Schaffhausen, J.-v.-Müller-Briefsammlung Nr. 222/10.



Tagebuch von Benjamin Constant, Coppet 1804:

(12 juin) «... Arrivée de Müller...»

(13 juin) «... Conversation avec Müller...»

(17 juin) «... Dîner très gai avec Müller. Discussion sur Homère. Discussion sur les Perses. Les religions orientales m'offrent encore un grand travail à faire...»

(24 juin) «... Lu à Muller la partie de mon ouvrage qui a trait aux premiers Grecs et aux poèmes d'Homère. Il en a été très content. Je me juge trop sévèrement...»<sup>14</sup>

Constant notierte nach seinem Abschied (es war Müllers endgültiger Abschied von der Schweiz, er starb 1809 in Kassel):

(27 juin) «... Muller est reparti pour Berlin, un peu dégrisé, je crois, par les paradoxes que Schlegel nous a débités devant lui pendant son séjour ici, de son commencement d'engouement pour cette nouvelle philosophie allemande, qui, sans s'en appercevoir, professe en politique et en religion tous les infâmes principes de nos journalistes français, dont elle se croit si différente. Geoffroy ou tel autre gueux n'aurait pas pu parler autrement que Schlegel sur la liberté et le catholicisme, il y a quelques jours.»<sup>15</sup>

Beide, Müller und Constant, haben sich intensiv mit Religionsfragen auseinandergesetzt und sich ebenso entschieden von jeder systematischen Philosophie distanziert<sup>16</sup>. Wir finden an ihnen eine bemerkenswerte gefühls- und intellektmässige Übereinstimmung. Am sinnvollen Zufall ihrer Begegnung kann die zeitbedingte und den beiden Zeitgenossen hochbewusste Wechselhaftigkeit ihres Schicksals abgelesen werden. Sie waren schweizerische Kosmopoliten von höchster Bildung und geistiger Unabhängigkeit — periodisch in fremden Diensten — durch vorrevolutionäre Manieren, Brillanz und persönliche Liebenswürdigkeit in jeder Gesellschaft am Platze. Aber beide waren ohne jenen festen Ort, an welchem leicht zugängliche Eindeutigkeit ein allgemeines Verständnis garantierte. Beide mussten dem festen, klassierbaren Ort einen Freiraum der Gefühle, einen Hort des Geistes oder Liberalismus des Denkens vorziehen, den die Praktiker, Empiriker, Ideologen, Parteileute und Spezialisten nie aufgesucht oder begriffen hätten.

---

<sup>14</sup> B. C. *Journaux Intimes*, 1952, pp. 96—101.

<sup>15</sup> *ibid.* p. 102.

Benjamin Constant de Rebecque (1767—1830) in Leipzig an Johannes von Müller (1752—1809) in Berlin

Leipsick ce 5 Mars 1804

*Je comptois, mon cher Ami, Vous écrire par Notre excellente Amie, mais la difficulté que nous avons éprouvée à venir jusqu'ici, et la Chance que cette difficulté se renouvelle, pour elle, entre Leipsick et Berlin, m'engage à vous adresser directement ce petit mot. Il sera impossible que Mad.e de St. soit auprès de Vous avant le 9 au plutôt. Nous avons mis trois jours à arriver depuis Weymar, et il a fallu prendre un Traineau, et faire ouvrir la route à travers la neige. Elle Vous prie de faire prendre par Votre hôte quelques informations préliminaires, pour Savoir s'il y aurait quelque logement à louer dans les Environs de l'hotel de Russie. Ce n'est pas dans cet hotel qu'elle débarquera, parce qu'un de ses amis lui a retenu des chambres à la Ville de paris. Mais elle voudrait ne rester que deux jours dans une Auberge.*

*M'étant Acquitté de toutes les commissions qu'elle m'a donné[es], je veux profiter du peu d'instans qui me restent avant le départ du courier, pour vous parler de l'inviolable attachement que je vous ai voué depuis le premier moment où ma bonne fortune m'a rapproché de vous. Dans tous les tems, j'aurais considéré cette rencontre comme un grand bonheur, mais à une époque où les hommes sont devenues si rars, où tant de sentimens sont étouffés, où l'on n'entend partout que le langage de la dégradation ou de l'hypocrisie, vous connoître est une consolation, comme la Destinée en accorde à ceux qu'elle ne veut pas laisser tomber dans le découragement. Mais où nous reverrons-nous? quand? et que pourrons nous espérer alors de l'espèce humaine, et des lumières? Je ne vous dis rien des affaires publiques, qui ont pris, depuis notre séparation, une tournure assez remarquable. Ce sont de ces choses sur lesquelles il faut causer et ne pas écrire.*

---

<sup>16</sup> Vgl. K. Schib, op. cit., S. 30—37, Kapitel III, Von der Theologie zur Geschichte, S. 186—190, Die Frage des Religionswechsels!

Voir aussi: Pierre Deguise, Postface, dans: *B. Constant, De la religion*, Lausanne 1971 (Bibliothèque romande), pp. 265—266: «Constant combat donc à la fois les philosophes qui voient dans la religion une illusion ou une imposture, les érudits qui cherchent son origine dans l'adoration des astres ou les forces de la nature... Sa pensée procède davantage de celle de Herder pour qui le peuple est source de religion et de poésie, et se rattache à ses idées politiques libérales. Sa méthode tient à la fois de l'exposé historique et de l'analyse des idées.»

Voir aussi: *B. Constant, Deux chapitres inédits de l'esprit des religions (1803—1804)*, publiés par Patrice Thompson, Genève 1970, p. 15: «Ainsi s'expliquent les hésitations, notées dans les Journaux Intimes de 1804, entre un plan historique et un plan didactique, pour l'ouvrage sur les Religions.» (l'éditeur P. Thompson)

*Avez vous quelque'idée de rester à Berlin, je veux dire de vous y fixer? je le désirerais bien vivement, car j'ai bien plus de chances de vous recontrer dans l'Allemagne protestante qu'au fond de la catholicité viennoise. Ecrivez moi à Weymar. Si votre lettre ne m'y trouve plus, on me la renverra à Francfort; mais elle pourra encore m'y trouver, si vous me répondez tout de suite.*

*Adieu. Croyez que Je vous ai voué une affection qui ne finira qu'avec ma vie.*

B C <sup>17</sup>

---

<sup>17</sup> B. Constant an J. v. Müller, Leipzig, 5. März 1804. Das französische Original befindet sich als Nr. 216/128 in der J.-v.-Müller-Briefsammlung der Stadtbibliothek Schaffhausen. 1 Blatt, 230 x 190 mm, beidseitig beschrieben, ohne Adresse. Der autographische Brief, den Constant mit seinen Initialen signiert hat, ist unterhalb auf der Rückseite von Müller eigenhändig ergänzt worden: «(Benjamin Constant)».

Bei der Wiedergabe sind Akzente hinzugefügt und Satzanfänge gross geschrieben worden.

Voir aussi dans: *B. C. Journaux Intimes*, 1952, p. 64, «4 mars 1804 — ... Ecrit à Müller à Berlin ...»